

## Zur Verbreitung der Turteltaube (*Streptopelia turtur*) in Nordbayern

Von **Manfred Kraus**, **Werner Krauß** und **Ulrich Mattern**

### 1. Einleitung

Reichliches Beobachtungsmaterial aus den Jahren 1951 bis 1971 gestattet es, die Brutvorkommen der Turteltaube in Nordbayern (mit Ausnahme des Rieses) zu kartieren. Erhebliche Populationsschwankungen in den Verbreitungszentren sowie nur sporadisches Vorkommen in weiten Teilen des Untersuchungsgebietes erschweren die Erfassung des Brutbestandes erheblich. Die in diesem Beitrag auftretenden Lücken dürften das Gesamtbild der Verbreitung in unserem Raum jedoch nur unwesentlich beeinträchtigen.

Für die Mitteilung von Beobachtungsmaterial danken wir der Orn. Arbeitsgem. Unterfranken (H. BANDORF) sowie den Herren K. BRUNNER, A. FÖRSTEL, H. FRIEDL, A. GAUCKLER, J. GÖGELEIN, E. GROKOPF, HEINLEIN, W. PIETSCH, P. REGER, A. REINSCH, H. J. SCHNEIDER, G. TROMMER, R. TRUMMER, H. WEGNER, J. WERZINGER und G. WITTMANN. Herrn Prof. Dr. K. GAUCKLER gilt unser Dank für pflanzensoziologische Beratung.

### 2. Methode

Als indirekte „Brutnachweise“ werden Sicht- oder Gehörbeobachtungen in der Zeit vom 10. 5. bis 10. 7. jeden Jahres in geeigneten Biotopen gewertet. Die meisten Fundorte konnten jährlich nur einmal kontrolliert werden. Direkte Brutnachweise — wie Nestfunde oder gerade flügge Junge — liegen nur wenige vor.

### 3. Brutbiotop

Im allgemeinen brütet die Turteltaube in Niederungen und Hügelgebieten mit parkartiger Landschaft, d. h. Wechsel von lockeren oder dichten Baumbeständen mit offenem Gelände, besonders Äckern und Wiesen.

GLUTZ (1962) schreibt treffend, daß es häufig ähnliche Lebensräume sind, wie sie auch der Jagdfasan bevorzugt. Alle Autoren sind sich darüber einig, daß die Nähe von Wasser offenbar mitbestimmend für die Wahl der Brutplätze und die Dichte ist. Demgegenüber scheint der Waldtyp zweitrangig zu sein. Hohe Siedlungsdichten wurden sowohl in reinen Laubwaldungen (z. B. Traubeneichen-, Hainbuchenwälder, Auwaldungen), als auch in Mischwäldern (z. B. Föhren-Stieleichen-

wälder) und reinen Nadelwäldern (Kiefernforste, Fichtendickungen) ermittelt. Trockene und feuchte Lagen können miteinander abwechseln. Bei ausgedehnten Waldkomplexen siedelt die Turteltaube ausnahmslos an der Peripherie sowie am Rande größerer Lichtungen und Aufforstungsflächen.

In Nordbayern liegen die Verbreitungszentren in von Kulturland unterbrochenen, gelichteten Traubeneichen-Hainbuchenwäldern (z. B. Steigerwaldvorland und Windsheimer Bucht) sowie Föhren-Stieleichenmischwäldern und sekundären Kiefernforsten (z. B. Rednitzbecken). Letztere würden auch dort und in den Beckenlandschaften der Oberpfalz ohne Beeinflussung durch den Menschen nicht vorherrschen. Die reinen Kiefernstandorte wären auf Flugsandgebiete und Steppenheidewälder beschränkt. Rotbuchenwälder, z. B. die des inneren Steigerwaldes und der Frankenhöhe, werden gemieden; ebenso die Fichtenwälder der Berglagen. Weitere lokale Vorkommen in Nordbayern betreffen heckenartige Feldgehölze (z. B. westl. und mittl. Aischgrund) und mit Weichhölzern bestandene Sand- und Kiesgruben (z. B. Obermainland und Unterlauf der Regnitz).

Brutvorkommen in den Parkanlagen des Schönbusch bei Aschaffenburg wurden von JÄCKEL (1891) und ZAJIC & STEIN (1967) ein Brüten im Stadtgebiet von Aschaffenburg (Garten der Oberrealschule) 1950 festgestellt. In Nürnberg vermutete GEBHARDT (1958) an der Pegnitz nahe der Hallerwiese für 1956 und 1957 ein Brutpaar. Über Vorkommen in Obstanlagen, Friedhöfen und Alleen der Städte (z. B. Wiesbaden) berichten aus Süddeutschland sonst nur GEBHARDT & SUNKEL (1954). In Ergersheim (UFF) nistete 1 P. offenbar in Obstgärten zwischen Ortsrand und Wald (M. KRAUS).

#### 4. Klima

Die Hauptverbreitungsgebiete in Nordbayern liegen innerhalb der 17°C-Juli-Isotherme. Die Niederschlagsmengen betragen im Juni 50 bis 60 mm und im Juli 60—70 mm; eine Ausnahme bildet nur das Oberpfälzische Hügelland mit 80 mm (Klima-Atlas). Randvorkommen liegen noch innerhalb der 15°—16°C-Juli-Isotherme; die Niederschlagsmenge ist um jeweils 10 mm höher. Auch anderwärts liegen die Hauptbrutvorkommen in trockenwarmen Gebieten und damit innerhalb der genannten Werte; z. B. Oberrheintal (18°C-Juli-Isotherme). Ausnahmen gelten in Baden-Württemberg nur für niederschlagsarme Gebiete, wie das Tauber- und Bauland und das Donau- moos bei Ulm (HOLZWARTH 1971).

Die Zentren der Turteltaubenverbreitung in Nordbayern weisen die längste tägliche Sonnenscheindauer im Juni auf (Klima-Atlas). Brutplätze am Rande größerer Lichtungen und Aufforstungen inner-

halb geschlossener Waldgebiete (Steigerwald) lassen vermuten, daß die intensive Sonneneinstrahlung und Wärmespeicherung mit entscheidend für ihre Wahl ist.

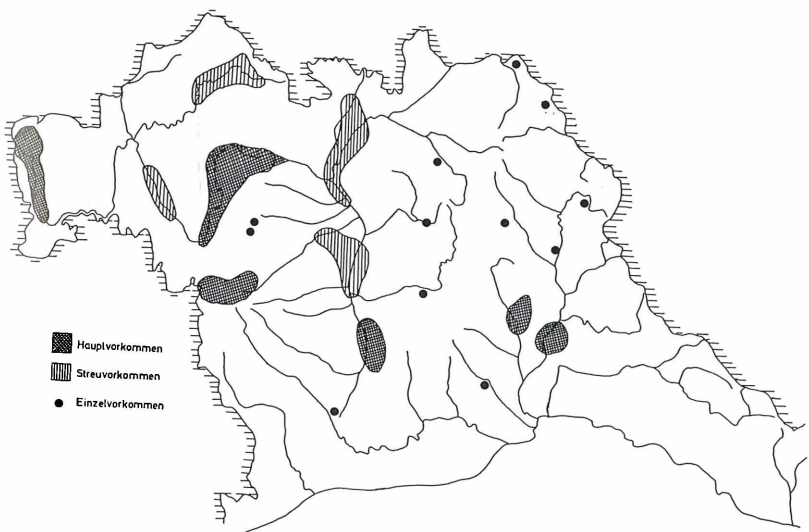
## 5. Höhenlage

Alle wesentlichen Vorkommen liegen zwischen 200 und 400 m NN, nur einzelne sporadisch besetzte Brutplätze finden sich bis nahe 500 m. In der Schweiz gelten mit Ausnahme der südl. Kantone die gleichen Höhengrenzen. Auch in Sachsen ist die Turteltaube im allgemeinen Brutvogel der Höhenlagen bis 300 m; nur im Vogtland und Erzgebirge geht sie vereinzelt höher hinauf (HEYDER 1952). Abweichend von dieser Skizzierung geben GEBHARDT & SUNKEL (1954) für Hessen an, daß die Turteltaube Hochlagen von Taunus, Odenwald und Vogelsberg über 500 m NN regelmäßig bewohnt.

## 6. Verbreitung

Die Verbreitungskarte der Turteltaube macht klar, daß ihr Vorkommen südlicher liegt als das unserer *Columba*-Arten (Wüstr 1970). Ihre Nordgrenze erreicht nirgends  $60^{\circ}$  n. B. Innerhalb des geschlossenen Vorkommens ist ihre Dichte sehr ungleichmäßig.

Wie unsere nachfolgende Übersicht zeigt, ist die Turteltaube im Untersuchungsgebiet ausgesprochen lückenhaft verbreitet und meidet fast gänzlich die Mittelgebirgslagen. Nach Wüstr (1970) fehlt sie in



Südbayern, dem westlichen voralpinen Hügel- und Moorland nordwärts bis Augsburg und München.

## 7. Siedlungsdichte

Sporadische Vorkommen einzelner Brutpaare in den Randgebieten und jährliche Schwankungen in den Konzentrationsgebieten erschweren eine Ermittlung der Dichte in unserer abwechslungsreichen Landschaft. Genaue Zählungen liegen noch nicht vor. Nach Schätzungen beträgt in den Eichenmischwäldern am Rande der Windsheimer Bucht (Gipskeuper), die im Turnus von 30 Jahren geschlagen werden, die maximale Dichte ca. 0,5 P./10 ha.

Siedlungsdichten mit 2 bis 2,5 Bp./10 ha wie in den Eichen-Hainbuchenwäldern des Genfersee-Beckens werden bei uns nirgends erreicht (GLUTZ 1962). In den Auenwäldern der Oberrheinebene ist die Dichte mit 2 Bp./10 ha fast eben so hoch (HOLZWARTH 1971).

Auch in Hessen ist die Dichte sehr unterschiedlich. Als wärmeliebender Vogel kommt die Turteltaube dort vor allem auf diluvialen Böden und Buntsandstein vor (GEBHARDT & SUNKEL 1954). In Sachsen ist unsere Taube nirgends häufiger als in den Kiefernheiden der Lausitzer Niederung (HEYDER 1952).

## 8. Bestandsschwankungen

Die Turteltaube als thermophile Art ist in unseren Breiten allein schon aus klimatischen Gründen erheblichen Bestandsschwankungen unterworfen. Eine Parallelität von Temperatur- und Bestandsschwankungen hat PEITZMEIER (1951) für Westfalen nachgewiesen.

Für Nordbayern können aus der älteren Literatur keine exakten Hinweise auf Bestandsschwankungen entnommen werden, da nur summarische Angaben vorliegen. Immerhin spricht GENGLER (1925) davon, daß die Turteltaube in Mittelfranken früher bedeutend zahlreicher gewesen sei. An ihr zusagenden Plätzen sei sie auch heute (1925) noch nicht selten; er zählt dann 35 Orte auf. Etwa an der Hälfte davon wurde die Turteltaube in den letzten 20 Jahren zur Brutzeit noch angetroffen. Eine generelle Abnahme kann daraus jedoch nicht gefolgert werden, weil es GENGLER versäumte, die Jahreszeit der Beobachtungen mitzuteilen.

Aus dem Raum um Erlangen, wo die Turteltaube um 1950 noch verbreitet in lockerer Siedlungsdichte lebte, ist inzwischen eine merkliche Abnahme — gebietsweise bis zum Erlöschen des Bestandes — erfolgt. In Baden-Württemberg wird seit den 50er Jahren ebenfalls eine deutliche Abnahme verzeichnet (HOLZWARTH 1971). In Hessen sehen GEBHARDT & SUNKEL (1954) das neuerdings nachgewiesene regelmäßige Auftreten in höheren Lagen in Zusammenhang mit einer allgemeinen Vermehrung des Vogels.

## 9. Die Vorkommen in Nordbayern (mit Ausnahme des Rieses)

### 9.1 Zentren der Verbreitung

Die Hauptvorkommen der Turteltaube liegen in der Untermainebene, den Fränkischen Gäulandschaften (Ochsenfurter-Gollachgau, Schweinfurter Becken), der Windsheimer Bucht, im Mittelfränkischen Becken und dem Oberpfälzischen Hügelland (v. a. Schwandorfer Becken). Diese Gebiete waren im Berichtszeitraum regelmäßig besiedelt. Das Vorkommen im Gäuland steht in Zusammenhang mit dem Brutvorkommen im Tauber- und Bauland (HOLZWARTH 1971); die Vorkommen der Untermainebene gehen in die hessischen der Rhein-Main-Tiefebene über (GEBHARDT & SUNKEL 1954).

### 9.2 Streuvorkommen

Bezeichnet sind damit Einzelbrutplätze in oft km-weiter Entfernung von geschlossenen Vorkommen, die möglicherweise nicht alljährlich besetzt sind:

Nördl. Mittelfränkisches Becken, Itz-Baunach-Hügelland, Obermainisches Hügelland, Grabfeld, Wern-Lauer-Platte, Gäuplatten im Maindreieck, Mittleres Maintal. Bis zur Jahrhundertwende wird die Turteltaube für das Itz-Baunach-Hügelland als regelmäßiger und häufiger Brutvogel verzeichnet (RIES 1915).

### 9.3 Einzelvorkommen

Hier handelt es sich um isolierte Brutplätze, die in den meisten Fällen nicht alljährlich besetzt sind:

Sandstein-Spessart, Marktheidenfelder Platte, Südrhön, Steigerwald, Frankenhöhe, Vorland der Nördlichen Frankenalb, Nördliche Frankenalb, Mittlere Frankenalb, Naab-Wondrebsenke, Obermainisches Hügelland, Münchberger Hochfläche und Mittelvogtländisches Kuppenland.

Aus dem Hesselbacher Waldland, den Haßbergen, dem Vorland der Südlichen Frankenalb und dem Vorland der Mittleren Frankenalb liegen keine Beobachtungen aus der Brutzeit vor; Einzelvorkommen sind in diesen Gebieten jedoch nicht auszuschließen.

Vor 1900 soll die Turteltaube in den Haßbergen zahlreicher Brutvogel gewesen sein (BRÜCKNER 1926); Überprüfung ist wünschenswert.

### 9.4 Gebiete ohne Vorkommen

In den verbleibenden Landesteilen mit Mittelgebirgscharakter ist nicht mit Brutvorkommen der Turteltaube zu rechnen: Vorderer Spessart, Rhön, Südliche Frankenalb, Hinterer und Vorderer Bayerischer Wald, Oberpfälzer Wald, Cham-Further Senke, Nordwestlicher Frankenwald, Hohes Fichtelgebirge, Selb-Wunsiedler Hochfläche.

### Summary

Distribution of Turtle Dove (*Streptopelia turtur*) in North Bavaria.\*)

The chief breeding records of the Turtle Dove in North Bavaria are from the warmest regions. The altitude of 400 m NN is not exceeded. Isolated records come from altitudes up to a maximum of 500 m; these areas are not occupied every year.

### Literatur

- BRÜCKNER, A. (1926): Die Tierwelt des Coburger Landes. Coburger Heimatde. u. -Geschichte 1. Teil: 1—150.
- DIETZ J. (1953/54): Die Vögel des Fichtelgebirges. Ber. Naturw. Ges. Bayreuth 8: 5—25.
- GEBHARDT, E. (1958): Die Turteltaube wahrscheinlicher Brutvogel in Nürnberg. Anz. orn. Ges. Bayern 5: 49.
- GEBHARDT, L., & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt/M.
- GENGLER, J. (1926): Die Vogelwelt Mittelfrankens. Verh. orn. Ges. Bayern 16, Sonderheft, 388 S.
- GLUTZ v. BLOTZHEIM U. N. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. Aarau.
- HEYDER, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig, 467 S.
- HOLZWARTH, G. (1971): Turteltaube; Ornithologischer Sammelbericht für Baden-Württemberg (6). Anz. orn. Ges. Bayern 10: 180—182.
- JÄCKEL, A. (1891): Systematische Übersicht der Vögel Bayerns. München u. Leipzig.
- Klima-Atlas von Bayern (1952), hrsg. vom Deutschen Wetterdienst, Bad Kissingen.
- PEITZMEIER, J. (1951): Beobachtungen über Klimaveränderungen und Bestandsveränderungen einiger Vogelarten in Nordwestdeutschland. Ber. 10. intern. Orn. Kongr., Uppsala.
- RIES, A. (1915): Die Vögel Bambergers und seiner Umgebung. Ber. Naturf. Ges. Bamberg 22 u. 23: 331—426.
- WÜST, W. (1970): Die Brutvögel Mitteleuropas. München, 519 S.
- ZAJIC, H., & K. STEIN (1957): Die Vogelwelt der Umgebung Aschaffenburgs und des Maintals von Würth bis Kahl. Nachr. Naturw. Mus. Aschaffenburg 75: 9—66.

Anschriften der Verfasser:

Dr. Manfred K r a u s , 85 Nürnberg, Am Tiergarten 28

Werner K r a u ß , 85 Nürnberg, Sittenbacher Straße 2

Ullrich M a t t e r n , 852 Erlangen, Ludwig-Thoma-Straße 4

---

\*) Die Übersetzung besorgte freundlicherweise I. Gräfin WESTARP